

Ansprache von Dekan Jörg Breu anlässlich der Mahnwache am 13. Januar 2015 in Altdorf

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Schwestern, liebe Brüder,

ich trauere um die Opfer der terroristischen Überfälle in Paris Um die Mitglieder der Redaktion von Charlie Hebdo, um die ermordeten Geiseln, die ermordeten Polizisten und auch um die Täter, die ihr Leben sinnlos vergeudet haben.

Ich bin traurig, und ich habe heute eine Hoffnung, die Hoffnung, dass diese Attentate und auch die Demonstrationen von PEGIDA uns Demokratinnen und Demokraten wachgerüttelt haben. Palästinenserpräsident Abbas und Israels Ministerpräsident Netanjahu in einer Reihe bei einer Demonstration – vielleicht wird daraus mehr als nur ein Symbol.

Und vielleicht erkennen wir heute deutlicher, dass nicht die Vielfalt der Religionen uns bedroht, und nicht die vermeintliche Islamisierung des Abendlandes, sondern der Hass. Bedroht werden wir von Intoleranz und Von Gewaltbereitschaft – in wessen Namen auch immer.

Ja, ich bin gegen die Islamisierung des Abendlandes. – da stimme ich mit den meisten meiner moslemischen Bekannten überein. Denn welcher Islam soll dann herrschen? Die Sunniten? Die Schiiten? Die Aleviten? Die Ammadiye? Liberale? Konservative, Fundamentalisten? Die meisten Moslems, die ich kenne, würden unter einer islamischen Herrschaft zu leiden haben. Und vielleicht haben wir dem türkischen Staatsmodell einer Trennung von Religion und Staat in der Vergangenheit zu wenig Respekt entgegengebracht. Ich bin auch gegen die Christianisierung des Abendlandes. Ich möchte nicht leben unter der Herrschaft christlicher Fundamentalisten, oder einer einzelnen der vielen verschiedenen christlichen Konfessionen.

Ich bin aber für ein demokratisches Miteinander und Nebeneinander der Meinungen und der Religionen. Für ein Gemeinwesen in dem nicht bewertet wird, ob jemand keine Religion hat oder Christ ist oder Jude oder Moslem oder Buddhist. Ich bin dafür, dass jede Religion sich in unserem Land entfalten kann, dass Moscheen ebenso ein Minarett haben dürfen wie Kirchen einen Kirchturm – und dass Kirchen und Moscheen nicht in Gewerbegebieten stehen müssen.

Für mich gehört der Islam zu Deutschland. Für mich sind Muslime ebenso wie meine atheistischen Freunde eine Bereicherung. Gespräche über Religion mit meinen türkischen Arbeitskollegen gehörten zu den ehrlichsten und tiefsten in meinem Leben.

Ich möchte an dieser Stelle ganz kurz einige grundsätzliche Worte zum Islam sagen, weil er ein wichtiges Thema geworden zu sein scheint:

1. Wie ist mein Verhältnis als Christ zum Islam? Zu meinem Bekenntnis gehört, dass alle drei Religionen Judentum, Christentum und Islam sich entwickelt haben aus Nachfahren des Erzvaters Abraham. Wir haben also nicht nur den Glauben an einen Gott gemeinsam, sondern auch den gemeinsamen Erzvater Abraham. Man nennt diese drei Religionen deshalb auch die drei „Abrahamitischen Religionen“. Das macht uns zu Kindern, zu Geschwistern – und als solche sollten wir auch miteinander streiten, miteinander lernen, miteinander leben, einander lieben.

2. Es wird gesagt, der Islam strebe nach Herrschaft. Darauf gibt es viele Antworten, ich gebe hier zwei: Zum einen: Im Jahr 1942 gab es in Ägypten an der islamischen Universität von Alexandria ein wissenschaftliches Symposium. Die Frage war, ob Isa Ibn Maryam, den wir Jesus nennen, noch lebt. Ob er unsterblich ist, ob er entrückt wurde und ob er deshalb als Messias wiederkommen kann. Das Ergebnis war übrigens offen, man fand keine Einigung und legte fest, dass ein Moslem sowohl an eine Entrückung Jesu glauben könne wie an eine Sterblichkeit Jesu. 1942 stand die deutsche Wehrmacht in Stalingrad – der Massenmord an Juden, Homosexuellen, Sinti, Roma, Kommunisten und anderen begann – und an der vornehmsten islamischen Universität diskutierte man über die bleibende Bedeutung von Jesus für den Moslem. Wer strebte damals nach Herrschaft? Sicher nicht der Islam.

Zum anderen: Die traditionelle islamische Rechtsauffassung geht von einem territorialen Religionsbegriff aus. So ist ein Land entweder „Dhar al Islam“ – ein Gebiet in dem der Moslem sicher leben kann und seine Religion ausüben kann, oder das Land ist „Dhar al harb“, – ein Gebiet, in dem der Moslem unterdrückt und bekämpft wird. Die Mehrheit der islamischen Rechtsgelehrten hält Deutschland für „Dhar al Islam“ – ein Land, in dem Moslems ihren Glauben leben können. Und es gibt aus dem osmanischen Reich einen dritten Ansatz dazu, den ich am verheißungsvollsten finde: Islamische Rechtsgelehrte gesellten im 18. Jahrhundert diesen beiden Begriffen neben anderen auch den Begriff des „Dar al ahd“ – Haus des Vertrages, hinzu. Es kann also auch ein Land nichtislamisch sein und doch kann der Moslem dort sicher wohnen.

Und genau das wünsche ich mir. Dass wir hier alle sicher wohnen, Deutsche und Nichtdeutsche, hier geborene und dazugekommene, auch Asylbewerber und Flüchtlinge, Christen Juden Muslime und alle anderen. Dass wir alle – so wie die Franzosen sich zu den Grundideen der Revolution, zu Liberté, Egalité und Fraternité bekennen – wir als Grundlage unseres Miteinanders die Erklärung der Menschenrechte und die Grundrechte unserer Verfassung anerkennen und miteinander teilen. Unsere Verfassung ist der Vertrag, in dem uns allen demokratische Freiheit, Pressefreiheit, und religiöse Vielfalt garantiert werden.

Und wer anderen, die mit mir in diesem Gemeinwesen leben, Rechte beschneidet und sie entwürdigt, der tut das auch mir. Wo Christen angegriffen werden, lasst uns Christen sein, wo Juden angegriffen werden, lasst uns Juden sein, wo Moslems angegriffen werden, lasst uns Moslems sein.

Je suis Chretien. Je suis Juif. Jes suis Musulman. Je suis Policier. Je suis Charlie.

(Es gilt das gesprochene Wort)